



CDU sieht Einheitsversicherung ab 2020

Jürgen Pischel spricht Klartext



Die Berliner Bundespolitik reibt sich die Hände über die derzeit positive Kassenfinanzlage. Im ersten Halbjahr waren es 2,4 Mrd. Euro Überschuss im Gesundheitsfonds, zum Jahresende sollen es gar drei oder vier Milliarden sein. Politiker schieben alles auf die gute Wirtschaftslage, was nicht einmal die halbe Wahrheit ist. Denn vor allem mit heftigen Beitragserhöhungen aus der letzten Rösler-Gesundheitsreform und Streichungen in Spargesetzen wurde das Milliardenplus provoziert. Allerdings war diese Notaktion dringend geboten, denn Finanzminister Schäuble wollte seine Kassenhaushaltssubvention – insgesamt über die Jahre 7 Mrd. Euro – keinesfalls erhöhen. Jetzt gibt es bereits Überlegungen im Finanzministerium, die Kassenförderung zu stoppen, bis zu vier Milliarden nicht auszubezahlen.

Die Lage der einzelnen Kassen ist sehr unterschiedlich. Ganz oben als Pleitkandidat steht natürlich die BKK – Heilberufe, deren Zwangsfusion mit der BKK vor Ort an die 60 Millionen Euro kosten soll. Insgesamt ein Lehrstück an Missmanagement und Fehleinschätzungen der Heilberufe-Selbstverwaltung und ihrer Standesbank. Die DAK, Nummer 3 in der Kassenbranche, verlor durch Zusatzbeitragshebung eine halbe Million

Mitglieder, die BKK Gesundheit, mit der man nun fusioniert, büßte etwa 30 Prozent ihrer Mitglieder ein.

Schon in 2012 werden viele der 150 Kassen, die die 2011-Überschüsse meist nutzen müssen zum Defizitabbau aus den letzten Jahren, wieder ins Minus rutschen. Käme auch noch der angepasste „morbidityorientierte Risikostrukturausgleich“ zum Tragen, so eine interne Studie des GWB – wissenschaftlicher Beirat des BMG – drohte fast der Hälfte der Kassen die Insolvenz. Dies alles bei einer für 2012 rückläufigen Wirtschaftsentwicklung angesichts der Zusammenbrüche auf den Finanzmärkten und der europäischen Stützungsfonds, verbunden mit wieder wachsenden Kassenausgaben, so z.B. allein zwei Milliarden mehr für die Ärzteschaft.

Kassenpleiten und Fusionen sind nichts anderes als der Weg hinein in die Einheitsversicherung, mit der GOZ-Novelle für die Angleichung der Einheits-GKV an die Grundversorgungs-PKV bereits vorgezeichnet. Der CDU-Gesundheitssprecher Spahn im Bundestag sieht die Einheitsversicherung GKV/PKV bereits 2020 als Realität.

Alles zusammengekommen trübe Aussichten für die weitere Versorgungsentwicklung auf Kassenbasis für die Zahnärzteschaft. Für die zahnärztlichen Kassenkörperschaften, wohlbesetzt wie die Kassen mit bestbezahlten und wohlversorgten Hauptamtsfunktionären, wird für ihre Zwangsmitglieder wenig zu holen sein. Die Budgets werden wieder stringenter, die Diskussionen um weitere Ausgrenzungen zahnärztlicher Leistungen lauter werden.

Die Zahnärzte sollten nicht den Schmalmeinklängen ihrer Standespolitiker folgen, alles werde schon bestens auf Kasse weiterlaufen, sondern sich wappnen, wieder verstärkt mit dem Patienten direkt klarzukommen, dabei helfen wir gerne,

toi, toi, toi, Ihr J. Pischel

Zahntechnik tritt auf der Stelle

Markt für Fräsmaschinen in Laboren und Praxen in Deutschland längst noch nicht an Auslastungsgrenze.

BONN/KREMS (jp) – Allein saisonbedingt nennt der Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) die Stagnation der Zahnersatz-Ausgabenentwicklung im 1. Halbjahr 2011, begrüßt die hohe Investitionsbereitschaft der Branche und verschweigt die zwei

20 % liegt und die Steigerungsraten eher verhaltener werden. Viele Zahnärzte erkennen wieder den Charme der VMK-Arbeit. Vor allem sind ja die Problematiken der digitalen fullmouth impression und der virtuell gestalteten Funktion längst nicht gelöst.

rat. Der Anteil dieser Auslandsanbieter wird bei heute anerkannter Fertigungsqualität auf 15 bis 25 % geschätzt.

Wo geht die Reise hin?

Das ist schwer zu sagen, angesichts auch der gewissen Marktstabilität der



Foto: Robert Kneschke

Kernthemen der Zahntechnik: Einmal den allgemeinen ZE-Rückgang und zum anderen die Herausforderungen aus den digitalen Technologie-Entwicklungen. Mit den ZE-Festzuschüssen und dem Trend hin zu mehr konservierend erhaltenden Maßnahmen verringerte sich seit 2005 der Kassen-Ausgabenanteil für ZE um ein Drittel. CAD/CAM-Technologien im Zahnersatz haben in Deutschland eine zweifach so große Marktdurchdringung erzielt wie sonst in Westeuropa. Fräsmaschinen in Laboren und Praxen haben aber längst noch nicht ihre Auslastungsgrenze – allenfalls zur Hälfte – erreicht. Daneben tritt die Dentalindustrie selbst als „Fräspartner“ in Zentren auf.

Aus Investitionssicht des Zahntechnikers kommt hinzu, dass der Anteil der vollkeramischen Arbeiten erst bei rund

Steigender Einsatz von Halbfertigwaren

Was sich immer mehr breit macht unter den rund 8.000 Dental- und über 6.000 Praxislaboren in Deutschland ist der Einsatz von Halbfertigwaren, vorrangig Kappen und Gerüste. Besonders interessant ist dies unter den kleinen (5 bis 10 Mitarbeiter) und den mittleren Laboren (10 bis 20 Mitarbeiter). Die großen Labore – mehr als 50 Mitarbeiter – halten hier eigene Kapazitäten vor. Vorrangig aber beliefern die industriellen Fertigungszentren die gewerblichen wie Praxislabore mit Gerüsten und Kappen.

Nicht zu vergessen als Marktpartner sind die Anbieter von Auslandszahnersatz. In Deutschland treten sie über Marketing- und Serviceorganisationen im Markt auf und halten im Hintergrund auch eigene Labore pa-

Metallversorgungen in klassischer Weise. Eigentlich, so die Zukunftspropheten der Branche, haben alle „Laborformen“ – vom kleinen Anbieter vor Ort bis zum industriellen Fräszentrum – bundesweit ihren spezifischen Markt, vielfach eben in Kooperation. Eine lange Zeit vornehmliches Setzen vieler Labore auf die Implantologie hat sich als übertrieben erwiesen, dort gibt es eher geringere Wachstumschancen angesichts der hohen vorgehaltenen Laborkapazitäten.

Zunehmend stellt sich heraus, dass „Wirtschaftlichkeit“ auch angesichts der eher wieder rückläufigen konjunkturellen Entwicklungen das Thema der Zukunft aus Sicht sowohl der Zahnärzte, der Techniker, vor allem der Kassen und nicht zuletzt der Patienten sein wird. **DT**

ANZEIGE

Ihr Weg mit enretec.
Unser altes Gebäude ist jetzt ein neues Haus.
enretec

Kontakt: 0341 48474-290
www.enretec.de

DENTAL TRIBUNE

IMPRESSUM

Verlag
Oemus Media AG
Holbeinstraße 29, 04229 Leipzig
Tel.: 0341 48474-0
Fax: 0341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Verleger
Torsten R. Oemus

Verlagsleitung
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller

Chefredaktion
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner (ji), Vi.S.d.P.
isbaner@oemus-media.de

Redaktionsleitung
Jeannette Enders (je), M.A.
j.enders@oemus-media.de

Korrespondent Gesundheitspolitik
Jürgen Pischel (jp)
info@dp-uni.ac.at

Anzeigenverkauf
Verkaufsleitung
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
hiller@oemus-media.de

Verkauf
Nadine Naumann
n.naumann@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Marius Mezger
m.mezger@oemus-media.de

Bob Schliebe
b.schliebe@oemus-media.de

Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Layout/Satz
Franziska Dachsels

Lektorat
Hans Motschmann
h.motschmann@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune German Edition erscheint 2011 mit 12 Ausgaben, es gilt die Preisliste Nr. 2 vom 1.1.2011. Es gelten die AGB.

Druckerei
Vogel Druck und Medienservice GmbH, Leibnizstraße 5, 97204 Höchberg

Verlags- und Urheberrecht

Dental Tribune German Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der Oemus Media AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Alle mit Symbolen gekennzeichneten Beiträge sind in der E-Paper-Version der jeweiligen Publikation auf www.zwp-online.info mit weiterführenden Informationen vernetzt.



Wahl des FVDZ-Bundesvorstands

Sundmacher als Vorsitzender im Amt bestätigt. Blaschke und Zajitschek stellvertretende Bundesvorsitzende.



Vorn im Bild: Dr. Peter Bühren, Dr. medic/IfM Timisoara Kerstin Blaschke, Dr. Karl-Heinz Sundmacher, Dr. Reiner Zajitschek, Dr. Joachim Hüttmann. Hinten im Bild: Dr. Ulrike Stern, ZA Bertram Steiner, Dr. Christian Öttl, ZA Kai Sallie, Dr. Dirk Timmermann, Dr. Wolfram Sadowski. (Foto: FVDZ)

BERLIN – Die Delegierten der Hauptversammlung des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) haben Dr. Karl-Heinz Sundmacher, Zahnarzt aus Hockenheim (Baden-Württemberg), am 8. Oktober 2011 in Karlsruhe erneut mit großer Mehrheit zum Bundesvorsitzenden

gewählt. Sundmacher konnte sich gegen den Gegenkandidaten Zahnarzt Joachim Hoffmann aus Kirchhundem (Westfalen-Lippe) durchsetzen und steht damit auch für die Amtsperiode 2011 bis 2013 an der Spitze des größten unabhängigen zahnärztlichen Berufsverbandes in Deutschland. Das Amt des

Bundesvorsitzenden bekleidet Sundmacher seit Oktober 2005. Er tritt für mehr Eigenverantwortung und Wettbewerb in der Zahnmedizin sowie im Gesundheitswesen ein.

Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden Dr. medic/IfM Timisoara Kerstin Blaschke aus Schmalkalden (Thüringen) und Dr. Reiner Zajitschek aus Döhlau (Bayern) gewählt.

Blaschke gehört seit vier Jahren dem Bundesvorstand des Freien Verbandes an und wurde vor zwei Jahren erstmals zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. In ihrer zurückliegenden Amtszeit hat sie unter anderem ein Netzwerk für Zahnmedizinerinnen ins Leben gerufen, um den Austausch zwischen den Frauen zu fördern. Daran wird sie anknüpfen und sich auch in Zukunft für die Interessen der Zahnärztinnen stark machen.

Der neu gewählte Stellvertreter Zajitschek ist seit zwei Jahren Mitglied im Bundesvorstand des Freien Verbandes. Er wird sich zukünftig für den Erhalt der freiberuflichen Praxen in Deutschland einsetzen. **DT**